

INSPIRATION

FACT
4
NUR
3,7 LERNENDE
AUF 100
MITARBEITER



DIE JUGEND GEWINNEN
Der nationale Zukunftstag soll Kinder auch für Berufe in der ICT begeistern.
FOTO: ZVG



NEWS

NATIONALER ZUKUNFTSTAG

Seitenwechsel für Mädchen und Jungs

■ Als Softwareentwickler und Systemintegrator mit dem Fokus auf innovative Technologien und agile Vorgehensweisen, ist die Technology Innovation AG auf kreativen Nachwuchs und neues Wissen angewiesen. Daher hat das Unternehmen zum diesjährigen nationalen Zukunftstag alle Kinder von 7 bis 14 Jahren von Mitarbeitenden und – zum ersten Mal – auch von Kunden zu einer Schnuppertour durch die Informatik geladen. Und das Interesse war gross: das Lachen, das Geschmatze und vor allem die Fragen von 24 Kindern schallte ab halb neun durch die Büros in Zürich-Altstetten.

Volle Agenda

Und ihnen stand ein langer und ereignisreicher Tag bevor. Begrüsst wurden sie durch den CEO und Gründer Thomas Wüst, der ihnen nicht nur für den kommenden Tag viel Spass wünschte, sondern diesen Spass an neuen Lösungen und neuen Wegen auch als Grundlage des Erfolgs in der modernen Berufswelt bezeichnete. Und dann ging es los: Wie entsteht eine Webseite? Wie sieht es in einem Rechenzentrum aus? Was hat Facebook mit dem Arbeitsleben zu tun? Warum ist Informatik gerade auch für Mädchen interessant? Wie programmiert man ein iPhone? Wie funktioniert ein TouchScreen? All diese Fragen wurden durch Ingenieure in kurzen Einführungen behandelt. Die Kinder wurden dabei stets zum Fragen und Mitmachen animiert, und so herrschte den ganzen Tag lang eine lebhaft-kreative (und manchmal auch sehr laute) Atmosphäre, die auch den Experten einiges abverlangte. Aber tolle Ideen, wie zum Beispiel ein Konzept zu einem Pferde-Spring-Spiel auf dem iPad, waren der Lohn für die Mühen.

Jede Menge Spass

Zum Abschluss des Tages taten sich die Kinder zu Kleingruppen zusammen und erarbeiteten eine kurze Präsentation des Gelernten. Und wie gut, dass der Tag gerade mit der Vernissage der jährlichen Art@Work Ausstellung der Technology Innovation AG zusammenfiel. So konnten sich die Kinder noch die kinetischen «Moving Objects» von Pe Lang anschauen, was aufgrund der sich bewegenden Elemente eine spannende Sache war. Und so hiess das Fazit für diesen Tag: «Viel gelernt und jede Menge Spass».

MARTIN FABINI
PRINCIPAL TECHNOLOGY INNOVATION AG
redaktion.ch@mediaplanet.com



Gesucht: ICT-Fachkräfte

■ **Frage:** Wie lässt sich das Problem des akuten Mangels an ICT-Fachkräften lösen?
■ **Antwort:** Nur wenn Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenstehen kann Abhilfe geschaffen werden.

NACHWUCHSMANGEL

Die Anzahl der Mitarbeitenden der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in der Schweiz ist in den letzten zwei Dekaden drei mal so schnell gewachsen wie der Durchschnitt aller Beschäftigten. Dies trotz Offshoring - der Verlagerung von Arbeiten ins Ausland. Selbst die Dotcom-Krise im Jahr 2000 hat das rasante ICT-Beschäftigungswachstum nur für eine kurze Frist unterbrochen. Heute sind in der Schweiz 170 000 Mitarbeitende in der ICT tätig. 13% mehr als zum Höchststand des Dotcom-Booms.

Die 2010 publizierte Studie des Berufsverbands ICT-Berufsbildung Schweiz prognostiziert bis ins Jahr 2017 einen Rekrutierungsbedarf von 72 000 ICT-Fachkräften. Mit Neuaabsolventen (Trendfortschreibung) und Migration (CH-Durchschnitt) werden nur rund 55% des Bedarfs gedeckt werden. Ohne Gegenmassnahmen ist von einem ICT-Fachkräftemangel in der Höhe von 32 000 auszugehen. Mehr als ein Viertel des Mangels betrifft den Wirtschaftsraum Zürich.

Die Dotcom-Krise hat zu einem Rückgang der Studienanfänger auf allen Stufen des ICT-Bildungssystems geführt. Die von den ICT-Verbänden initiierten und von der Zürcher Unternehmerschaft sowie der Zürcher Stadt- und Kantonsregierung sekundierten Massnahmen zeigen im 2011 in Zürich eine rund 20-prozentige Zunahme bei der beruflichen Grundbildung ICT. Auf



«Mit vereinten Kräften müssen die Akteure von Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Politik «ICT-Marketing» betreiben.»

Andreas Kaelin
Präsident ICT-Berufsbildung Schweiz und Leiter Kooperationsprojekte eZürich

Stufe der höheren Berufsbildung und Hochschulbildung sind zurzeit kaum Zunahmen sichtbar. Im 2010 wurden schweizweit nur rund 850 Diplome der höheren ICT-Berufsbildung, 220 Uni/ETH-ICT-Master sowie 630 Fachhochschul-Bachelor verliehen.

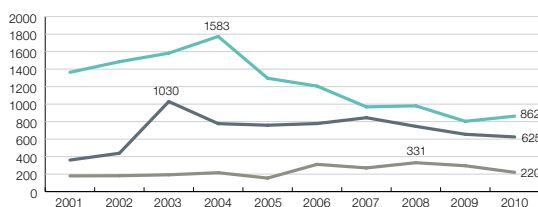
Der Mangel an hochqualifizier-

ten Fachkräften gefährdet den Wirtschaftsstandort Schweiz. Die zu erwartenden Folgen des Fachkräftemangels sind Abwanderung von ganzen ICT-Unternehmensteilen ins Ausland. Die ICT-Ausbildungsabschlüsse müssen auf allen Bildungsstufen verdoppelt werden. Damit wird ein Verlust von

FACT

Höhere Bildungsabschlüsse der ICT

Gefahr für den Wirtschaftsstandort Schweiz: Das tiefe Niveau der höheren ICT-Bildungsabschlüsse der Schweiz steht im Widerspruch zum massiv steigenden Bedarf an qualifizierten ICT-Fachkräften.



Höhere Berufsbildung Fachhochschulen (Bachelor) Universitäre Hochschulen (Master)
QUELLE: BFS, DIPLOMATISTIK UND SCHWEIZERISCHES HOCHSCHULINFORMATIONSSYSTEM

ANDREAS KÄELIN
redaktion.ch@mediaplanet.com

NEWS

Wie die Banken sind auch Cloud Service-Anbieter auf hohe Sicherheits- und Datenschutzstandards angewiesen. Nicht von ungefähr wählen sie Zürich als Standort. Hauke Stars, General Manager bei Hewlett-Packard (Schweiz) GmbH, erklärt was Cloud Computing ist und wer es nutzen kann.

SO EINFACH WIE STROM AUS DER STECKDOSE

■ Wie erklären Sie einem Laien den Begriff Cloud Computing?

Bei Cloud Computing beziehe ich IT-Dienstleistungen aus dem Internet je nach Bedarf und bezahle den effektiven Verbrauch. Ein einfaches Beispiel: Ich speichere meine Fotos nicht mehr auf meinem PC zu Hause, sondern im Web. Ich beziehe also Speicherplatz als Dienstleistung von einem darauf spezialisierten Cloud Service-Anbieter und muss nicht bei mir zu Hause eine externe Festplatte an meinen PC anschliessen. Ich delegiere auch die damit verbundenen Aufgaben, etwa Sicherheitskopien zu erstellen, an den Cloud Service-Anbieter. Dasselbe, aber in viel grösserem Ausmass, tun zunehmend auch Unternehmen: Sie beziehen Speicher- oder Serverkapazitäten aus der Cloud, aber auch komplette Anwendungen wie etwa ihre Buchhaltung. Je intensiver sie diese Ressourcen beanspruchen, desto mehr bezahlen sie dafür, ähnlich wie beim Bezug von Strom oder Wasser.

■ Welche Formen von Cloud Computing sind heute möglich?

Es gibt generelle Cloud Services, die allen Privatanwendern offen stehen und schnell zu beziehen sind. Cloud-Dienstleistungen für Unternehmen sind etwas komplexer und sind vertraglich zu regeln: Servicegüte, voraussichtlicher Verbrauch und Verbrauchsgebühren etwa müssen festgelegt werden. Schliesslich bauen grosse Unternehmen auch eigene Cloud Service Center auf, die Cloud-Dienstleistungen intern den verschiedenen Geschäftseinheiten zur Verfügung stellen und entsprechend weiterverrechnen.

■ Handelt es sich bei Cloud Computing um eine momentane Modeerscheinung – oder geht es wirklich um eine grundlegende Änderung beim Einsatz von IT?

Es geht um einen langfristigen Trend, der einen tiefgreifenden Einfluss hat auf die Art und Weise, wie wir IT-Ressourcen künftig beziehen wollen.

■ Inwiefern unterscheidet sich ein Cloud Service Center von einem traditionellen Rechenzentrum?

Die Anforderungen an die Anbieter solcher Services sind sehr hoch: Neue Kunden oder Dienstleistungen müssen schnell aufgeschaltet werden können. Weil es schwierig ist, die Nachfrage der verschiedenen Anwender vorherzusagen, muss die ganze Infrastruktur ausserordentlich flexibel sein. Wir haben speziell für solche Cloud Service Center eine entsprechende Architektur entwickelt, die höchste Flexibilität bei gleichzeitiger Stabilität bietet.

■ Wie können Anbieter von Cloud Services sicherstellen, dass die Servicequalität für alle Anwender gleich hoch ist?

Vertrauen ist der zentrale Erfolgsfaktor für Cloud Services: Wenn ich meine Fotos in der Cloud speichere, will ich sie

nicht verlieren. Im Fall von Unternehmenskunden ist das noch sehr viel ausgeprägter: Der Ausfall einer bestimmten Dienstleistung kann fatale Folgen haben. Erfolgreiche Unternehmen bieten deshalb schon seit Jahrzehnten zuverlässige Outsourcing-Dienstleistungen an. Derzeit bauen wir weltweit Cloud Services Center auf der Basis der erwähnten Architektur auf, die höchste Servicegüte und Sicherheit garantiert.

■ Wie soll ein Unternehmen konkret vorgehen, wenn es in die «Cloud» will?

Auf Erfahrung setzen. Gut positionierte Anbieter haben ein umfassendes Set von Dienstleistungsangeboten, das den Unternehmen Schritt für Schritt den Weg in die Cloud aufzeigt. Typischerweise beginnen die Unternehmen mit einem bestimmten Cloud Service und beziehen dann nach und nach weitere Dienstleistungen aus der Cloud.

■ Auf welche Kriterien muss bei der Wahl eines Cloud Service-Anbieters geachtet werden?

Er sollte beste Referenzen im Bereich Dienstleistungen für Unternehmen sowie eine hohe technologische Kompetenz haben. Die Mitarbeiter des Anbieters sollten die Bedürfnisse der Unternehmenskunden bestens kennen. Ein breites Portfolio aus Hardware, Software und Dienstleistungen bieten die notwendige und solide technologische Basis, um einen sicheren Betrieb zu garantieren.



Hauke Stars
General Manager
Hewlett-Packard
(Schweiz) GmbH

CHRISTIAN LANZ
redaktion.ch@mediaplanet.com



5% DES BIP STAMMEN AUS DER ICT



ANZEIGE

Wissen, was «Sache» ist, ist ansteckend. Nationaler Zukunftstag bei Technology Innovation AG

«Liebe innovative und kreative IT-Talente, wo steckt Ihr bloss? Vielleicht unentdeckt in einem geschützten Umfeld?»

Nur wer sät, der kann auch ernten, daher engagiert sich die Technology Innovation AG mit kreativen Ideen für den nationalen Zukunftstag. Eine Plattform, um unserer Jugend das Berufsfeld der IT näher zu bringen. Talente wollen frühzeitig wissen, was „Sache“ ist.

«Ich empfehle einen spannenden Zukunftstag, der befreiende und bunte Ideen bringt. Bei uns könnt Ihr gemeinsam mit erfahrenen Mobile-Ingenieuren eine Mini-App bauen oder mit Security-Architekten über Social Media diskutieren und feststellen, dass agile Software-Entwicklung viel mit Teamwork und Kommunikation zu tun hat – das macht Spass und wirkt ansteckend. Ihr seid herzlich eingeladen!»
Thomas Wüst, CEO Technology Innovation AG

Weitere Informationen unter: <http://www.bsgrroup.ch/zukunftstag>

Mobile@TI Mobile Consulting Mobile Solutions
Mobile UCD Multismartphone platform
Secure mobile transactions

TECHNOLOGY INNOVATION
In ZÜRICH und neu in BERN

Sie wissen schon, was Sache ist?
Wir überzeugen nicht nur Kinder

Schöpferisch, agil, unkonventionell
Master-Abschluss, Berufserfahrung
Mobile-, Java-, MS-Entwickler oder Scrum-Master**

www.bsgrroup.ch oder *20 offene Stellen
Bewerbungen direkt an CEO thomas.wuest@bsgroup.ch



www.bsgr-ty-wo-rk.ch #fD-Mobile Martin Gur, 2008